

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 25

Rubrik: Max Rüegers : Buntes Wochenblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand

Sinnspruch der Woche

**Flügen haben
kurze Beine!**

Ostfriesischer Zoologe

REDAKTIONELLE ANMERKUNG

Liebe Leser

Lange erwartet zwar, dann jedoch unverhofft schnell, wurden wir, die internationale Illustrierten-Presse, in eine tiefgreifende Krise gestürzt. Die Gründe dafür sind einleuchtend: Königin Silvia von Schweden hat ihr (drittes) Kind geboren – und, wenn diese Zeilen erscheinen, ist womöglich Prinzessin Diana ebenfalls bereits niedergekommen.

Damit stehen unsere Blätter thematisch vor dem Nichts. Wir wollen uns in der heutigen Ausgabe breitgefächert mit dieser alarmierenden Situation auseinandersetzen und dadurch unseren treuen Lesern auch wieder einmal Einblick gewähren in den harten Alltag der Bunten-Presse-Macher.

Bericht vom Gipfel

Die äussere Stille des vornehmen Kurhauses im Schwarzwald trog. Das sanfte Plätschern des weltberühmten Heilwassers im Rundbrunnen vor der Auffahrt war reine Staffage, denn im grossen Konferenzsaal herrschte Hektik, hing dumpfe Nervosität in den Kronleuchtern. Vollzählig waren die Chefredaktoren sämtlicher deutschsprachigen Unterhaltungs-Periodika zu einer eilends einberufenen Krisenkonferenz erschienen. Einziges Thema: Was tun nach den Geburten? Die aktuellste vorgelegte Auflagestatistik war katastrophal: nach dem schwedischen freudigen Ereignis bereits sank die Gesamtauflage um satte 17 Prozent – nach dem ersten Babyschrei aus London müsste gar, so ergab eine Blitzumfrage, mit einem eigentlichen Einbruch gerechnet werden.

Vor diesem düsteren Hintergrund verblasste die Freude ob der eventuellen Scheidung von Björn Borg, wurde die wiedererwachte Lebenslust von Tina Onassis bedeutungslos, blieben vier neue Flirts von Julio Iglesias kalter Kaffee.

Die Gereiztheit im hochkarätigen Gremium dokumentierte sich beispiels-

weise eklatant durch lautes Hohnge-lächter, das nach dem ernsthaften Hinweis ausbrach, Ursula Andress wünsche sich ein weiteres Kind, und das wäre doch zumindest eine Notlösung.

Als schliesslich ein prominenter Gynäkologe in einem Fachreferat jede Möglichkeit ausschloss, bei werdenden Müttern aus dem Hochadel die Schwangerschaft um mehrere Monate zu verlängern, sank die Stimmung praktisch unter den Nullpunkt.

Und selbst der fulminante Aufruf eines Verlegers aus Bremen («Wir müssen uns etwas einfallen lassen!») brach durch den Zwischenruf «Ja was denn?» in sich zusammen.

Nach einem Candle-Light-Dinner mit anschliessendem Show-Programm, das die Atmosphäre für Stunden lockerte, wurde am zweiten Tag in verschiedenen Arbeitsgruppen intensives Brainstorming betrieben, das in der Dämmerung zu einem internen Krisenpapier führte, aus welchem dann wiederum zwei Chefredaktoren ein Pressecommuniqué herausfiltrierten. Kernsatz: «Wir sind übereingekommen, dass wir uns künftig nicht mehr hauptgewichtig auf königliche oder adlige Verlobungen, Hochzeit und deren Folgen fixieren dürfen.»

klagten sich elf Herzensberaterinnen über permanente Kürzungen ihrer Manuskripte, da polterte ein Romanautor die These in den Saal, Schicksale aus dem Zweiten Weltkrieg, Bergdramen und Ärztebeichten würden zu Unrecht stiefmütterlich behandelt, damit seien Auflagen natürlich nicht zu konsolidieren – übrigens der einzige Diskussionsbeitrag, der, zum Unmut des Vorstandstisches, langanhaltenden Beifall fand. So oder so: Es gab zwar gute-meinte Rettungsvorschläge, der Wille zum Positiven war vorhanden – das Kernproblem jedoch bleibt ungelöst. Die Krise bleibt – allerdings ebenso die Hoffnung auf vermehrte Aktivität und Fruchtbarkeit aller blaublütigen Protagonisten rund um den Erdball.

Unser Roman aus der Welt des Fernsehens

Wo Licht ist, darf nicht Schatten sein!

Von Bettina de Ampex

Nach einer schrecklichen Panne während einer Direktsendung, die den berühmten Show-Regisseur Fred Petersen beinahe den Verstand kostete, kam für ihn Hilfe von völlig unerwarteter Seite. Seine Frau Anja, von der er getrennt lebte und die in der hintersten Ecke des Studios im Publikum sass, nickte ihm lächelnd zu.

III.

Es war reiner Zufall, dass Fred aus dem Regieraum inmitten des Durcheinanders Anjas Lächeln registrierte. Sein Blick hatte die Kamera drei gesucht – und huschte dabei über das Gesicht seiner Frau. Das Gesicht seiner Frau ...

Trotz aller Hektik – die Sendung lief ja noch, und das Orchester spielte bereits die Einleitungstakte zum Auftritt des Gaststars – fand Fred Zeit, Anja zurückzublicken.

Und plötzlich war er ruhig. Plötzlich gab er seine Anweisungen wieder mit gewohnter Souveränität, kehrte jene knisternde, kreative Spannung in den Regieraum zurück, die alle Mitarbeiter an Fred so sehr schätzten:

«OK – alles klar – wie gehabt gross auf Roberto» – (Beifall brandete dem beliebten Entertainer entgegen) – «nun macht mal schön, Kinder!» Die drei Gesangsnummern von Roberto waren minutös geprobt, Roberto als Vollprofi leistete sich nicht den geringsten Patzer, die vorausgewählten Damen brachten ihm «ganz spontan» Blumen, Roberto spielte die Überraschung perfekt – die Schlusstitel liefen – Ausblenden – Ende. Aufatmen.

Fred Petersen stützte das Haupt in beide Hände.

«Danke, Kinder, das war grossartig. Ich komme gleich zum Umtrunk.»

Und wieder lächelte Anja zu ihm – und er zu Anja.

Lena, die Regieassistentin, blond, hochbeinig, legte ihren Arm um Fred.

«Gehen wir?» flötete sie.

Verwirrt sagte Fred:

«Halt mir einen Platz frei, Sweetie, ich bin gleich da.»

In diesem Augenblick fing Lena ein neuerliches Lächeln von Anja auf. Und auch Freds Reaktion.

«Aha, so ist das», flüsterte sie messerscharf. Nur Lena konnte so messerscharf flüstern.

Fred kannte diese Töne seiner momentanen Geliebten; für Sekunden zögerte er, dann stand er auf und verliess entschlossen den Regieraum.

Lena war wie vom Donner gerührt.

(Fortsetzung folgt)

Unser Kommentar

«... allein mir fehlt der Glaube» sei als Fazit unsererseits angemerkt. Die absolute Null-Situation zu Beginn der Schwarzwald-Klausur schien vorerst heilsame Schockwirkung zu haben. Mit zunehmender Konferenzdauer jedoch zerfiel die Gemeinsamkeit und splitterte sich in Einzelinteressen auf. Da gab es den Block, der dem glitzernden Jet-Set hofieren wollte. Da redete sich eine Gruppe zugunsten vermehrter Berücksichtigung intellektueller Aussenseiter in Rage, da profilierte sich ein Neuling mit einem Votum «Mit aller Schärfe für schöne Weiber», da muckte der Flügel auf, der «einfache Menschen für einfache Menschen» darstellen will, da be-